



Trotz kräftiger Wässerung verdurstete der junge Rotdorn in der Schützenstraße. Wahrscheinlich trugen viele Umstände dazu bei, daß die Bäume nicht richtig anwuchsen. Boden- und Wurzelproben sollen jetzt zur Aufklärung der mißlungenen Pflanz-Aktion beitragen.

MOZ-Foto: Jur

Im November 1992 wurden in der Schützenstraße Bäume gepflanzt

Was ist mit dem jungen Rotdorn geschehen?

Trotz ausreichender Bewässerung wachsen die Pflanzen nicht an

Beeskow (sab) „Schuld am Eingehen der Bäume in der Schützenstraße sind sicher mehrere Umstände. Aber bis jetzt sind uns die genauen Ursachen noch nicht bekannt“, so Karla Gerhold von der Stadtverwaltung Beeskow, die seit 1990 für die Grünanlagen der Stadt verantwortlich ist.

Ende Oktober 1992 wurden 42 Rotdorn zur Bepflanzung der Beeskower Schützenstraße geliefert. Sachgemäß verpackt kamen die Bäumchen, die während der Anzucht dreimal verpflanzt wurden, um ein weit verzweigtes Wurzelsystem zu entwickeln, in Beeskow an. Nach drei Wochen Zwischenlagerung, die jungen Bäumchen waren so lange in Laub eingepackt, wurden sie im November von den Mitarbeitern der Stadtverwaltung gepflanzt.

Rotdorn wurde ordnungsgemäß gepflanzt

Um den sehr sandigen Boden zu verbessern, wurde er vor der Pflanzung mit Wurmhumus und Lavaschlacke angereichert. Außerdem kümmerte sich eine Spezialfirma darum, daß die Bäumchen ordnungsgemäß zurückgeschnitten wurden. Auch Anwohner zeigten reges Interesse an der Aktion. Sie halfen beim Pflanzen und erklärten sich bereit, die Bäumchen regelmäßig zu bewässern.

„Gerade weil sich die Bürger so intensiv dafür engagierten, ist es schade, daß der Rotdorn nicht angewachsen ist“, bedauert Karla Gerhold. Im Früh-

jahr dieses Jahres stellte sie nämlich fest, daß der Austrieb gehemmt war. Die grünen Knospen schwellten einfach nicht.

Nach dieser Beobachtung und folgender Beratung mit der zuständigen Baumschule entschloß man sich zur täglichen Bewässerung der jungen Rotdorne. Die Bäumchen, deren Stammumfang etwa 12 bis 14 cm betrug, bekamen 200 Liter Wasser pro Woche. Außerdem wurde der Stamm umwickelt, da die Feuchtigkeit auch über die Gehölze, nicht nur über die Blätter, verlorengeht.

Wurzelproben zur Untersuchung verschickt

Bei der nächsten Besichtigung nach drei Wochen konnten Karla Gerhold und ihre Mitarbeiter keine Veränderung feststellen. Die Rinde trocknete besonders im unteren Stamm trotz Wässerung weiter aus. Dadurch konnte der obere Pflanzenteil nicht mehr ausreichend mit Nährstoffen versorgt werden. „Dann haben wir Wurzelproben entnommen und nach Frankfurt geschickt. Dort soll untersucht werden, ob sie krank sind. Die Ergebnisse werden allerdings erst in zwei oder drei Wochen vorliegen.“

Obwohl Schadstoffe aus dem leichten Boden schnell ausgewaschen werden, will man eine Untersuchung durchführen. Besonders Rückstände von Streusalz oder Nährsalzmangel könnten die Bäumchen geschädigt haben.

Eine richtige Begründung für das Verhalten der Bäume fällt ihr auch nicht ein. Alles sei so wie immer gelaufen. Ohnehin fordert der Rotdorn besondere Bedingungen. „Er ist an sich eine ziemlich anspruchsvolle Pflanze.“ Sollte die Ursache doch bei der Baumschule liegen, d. h., die Bäumchen hätten schon Krankheiten mitgebracht bzw. der Transport wäre unsachgemäß verlaufen, dann könnte man Schadenersatz verlangen. Dazu müssen aber erst einmal die Untersuchungsergebnisse der Boden- und Wurzelproben vorliegen. Allerdings sind die Bäume, die von derselben Firma geliefert und zur gleichen Zeit im Beeskower Gewerbegebiet Charlottenhof gepflanzt wurden, schon ganz gut angewachsen.

Probleme bereiten allerdings auch die Trauerweiden an der Promenade. „An sich wachsen Weiden sehr leicht an, aber bei diesen macht uns eine Krankheit zu schaffen.“ Die schmückenden Bäume sind von einer Pilzkrankheit befallen.

Keine Ignoranz, sondern reges Interesse der Bürger

Besonders lobend äußerte sich Karla Gerhold über die vielen fleißigen Beeskower, die in der Nähe der Schützenstraße wohnen. Sie zeigten viel Interesse an der Pflanzung des Rotdorns, der die Gegend sicher verschönert hätte. Karla Gerhold: „Da war gar nichts von der sonst so oft zitierten Ignoranz zu merken.“